

Die höchsten Töchter

Autor(en): **Senn, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 33

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Punkt 7 Uhr früh fährt das Swissair-Auto beim Hotel «Schweizerhof» auf dem Zürcher Bahnhofplatz nach Dübendorf ab. Neben den Passagieren fahren immer auch Angestellte der Swissair mit, die auf dem Flughafen zum Dienst antreten müssen. Zuhäuser im Wagen sitzen ein Zöllner. Die beiden Damen in den weißen Häutchen sind Stewardessen. Die im karierten Rock hat heute Dienst auch Ammerdam, die andere nach London. Eine dritte — wir sehen sie nicht auf dem Bild — sitzt ganz vorn beim Wagenantrieb, denn sie hat es eilig. Ihr Flugzeug fährt schon um 7 Uhr zu nach Paris. Wie uns unser Reporter erzählt, steigt unterwegs immer ein flottes uniformiertes Pärchen ein, den dann die jungen weiblichen Passagiere, die sie in irgendeiner Gegend der Welt geflogen, herzlichst gerne wenigstens in ihre Kabinen entführen möchten.

Die höchsten Töchter

Bildbericht von der Arbeit der vier Stewardessen der «Swissair» von Paul Senn



Die Stewardess Fräulein Paula Bruggmann aus dem Togenburger bietet einem Fluggast Rauschzug an. Auf die Frage unseres mittigen Reporters, welche Passagiere sie am liebsten bedient, nennt sie: «An angenehmen sind bestimmt die Schweizer. Hier oben zwischen 2000 und 3000 m lernt man die Leute am besten kennen».



Eines der großen Douglas-Condorflugzeuge der «Swissair».

Die Stewardessen

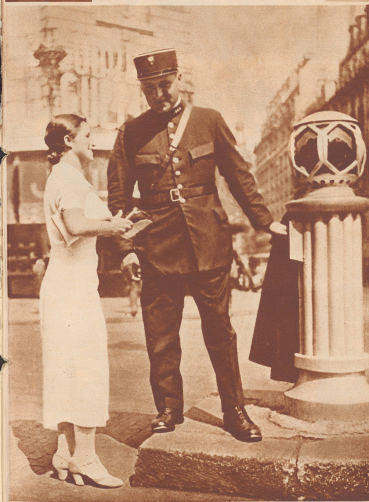
Fräulein Paula Bruggmann aus dem Togenburger bietet einem Fluggast Rauschzug an. Auf die Frage unseres mittigen Reporters, welche Passagiere sie am liebsten bedient, nennt sie: «An angenehmen sind bestimmt die Schweizer. Hier oben zwischen 2000 und 3000 m lernt man die Leute am besten kennen».

Das Fliegen schon lange so sehr eine nur mütterliche Angelegenheit zu sein, daß die Luftverkehrsgesellschaften zuerst gar nicht darauf kamen, als Bodenpersonal Stewardessen anzustellen und sich nach mütterlichen Helfern umzusehen. Die «Swissair» war die erste europäische Luftverkehrsgesellschaft, die ihre Fluggäste von Frauenhänden bedienen ließ, und sie hat damit die besten Erfahrungen gemacht. Dieser moderne aller Frauenberufe ist bei den jungen Damen sehr beliebt. Die Anordnungen laufen sich. Im Nu könnten wir eine mächtige, den Himmel verflüchtende Verkehrsflotte haben, wenn es nur auf die Stewardessen ankäme. Vorderhand bleibt aber der Bedarf beschränkt, und außerdem haben sich die Bewerberinnen einer sorgfältigen Prüfung und stren-

gung zwischen Zürich und London, weil da die längste Route ist und man unterwegs dazu «gleich zu einer Familie» wird. Ihr ältester Passagier war erst über 70-jährige Dame und der jüngste ein drei Monate alter Knabe.



gen Forderung zu unterziehen. Denn die Arbeit der Stewardessen ist nicht leicht. Sie hat unterwegs so sehr alle Hände voll zu tun, daß ihr die Zeit wirklich «im Fluge» vergeht, ist sie doch die eigentliche Wirtin der an Bord der Großflugzeuge befindlichen Gesellschaft. Gleich einer Wirtin muß sie sich den verschiedensten Eigenschaften und Wünschen ihrer Gäste anpassen können. Von der Stewardess verlangt man auch eine «gute Kinderstube», damit sie in der Flugzeugkabine vor den kritischen Blicken verwöhnter und meist wohlhabender Weltreisender bestehen kann. Mit dem Darreichen von Erfrischungen, mit dem lüchelnden belächeln alltäglicher Merkmale von Luftkrankheiten, mit der zarten und unaufdringlichen Fürsorge für die frohen und unfrohen Passagiere sind die Aufgaben einer Stewardess nicht erschöpft. Sie muß wissen, ob man gerade über den Rhein oder die Donau fliegt, ob Basel größer ist als Straßburg, wie dieser oder jener Berg und dieser oder jener See heißt, in welchem Hotel in dieser oder jener Stadt man ein garantierter ruhiger Zimmer erhält, und verlangt ein Passagier über die Feinheiten der Motoren oder über andere Einzelheiten der Maschine, der er sich für die Luftreise anvertraut hat, Auskunft, dann kann sie nicht rasch den Piloten holen, sondern muß mit einer sachlichen Selbstverständlichkeit, als wäre sie selber Pilotin, Bescheid geben können, und dies alles fließend und geläufig in verschiedenen Sprachen: deutsch, französisch, englisch und womöglich auch italienisch, was der Augenblick gerade will.



Das ist die Chefstewardess Fräulein Vögel. Unser Reporter, zwar selbst ein Berner, war sehr erstaunt, da Fräulein Vögel eine Bernerin und dass erst nach einer Einweisung ist, dass sie etwas immer; es ist hier so in die, sie ist überall. Wie sie eben von London kam, erklärte sie begeistert: «Hinter hinter wir Hochzeiten! Alle Plätze waren besetzt, und die dazwischen liegenden haben mir fast die ganze Zeit geleitet».



Kehrt am Abend das Flugzeug nach Dübendorf zurück, dann kann die Stewardess endlich einfach aus ihrer verschönten Kabine aussteigen und heimzukehren, sondern dann sind zuerst noch die schmerzigen Toiletten und Gläser, die besten Fliesen, die geputzten Servietten und was alles sonst noch bis zum letzten Morgen erstarrt oder gerinnt. Nach aus dem Flugzeug zu steigen. Das nennt man dann «Matrassenschub».

Fräulein Heidi Oberholzer, die jüngste unserer Swissair-Stewardessen, im Gespräch mit einem Pariser Verkehrsreporter. Wie immer in Paris die Schweizer Stewardessen, ist sie sehr freundlich zu ihnen, am liebsten und freundschaftlichsten aber der Chauffeur der «Air-France», der sie von Le Bourget nach Paris führt und eben als lehrerwachtige Papa mit Ras und Tat zur Verfügung steht. Man darf doch die jungen Mädchen nicht so allein lassen. Im Café heißt aber man sich zu einer Tasse Kaffee hin, streift ein bisschen herum, bestellt ein Plüsch, geht zum Mittagessen, und nach einer fünfminütigen Pause kehrt man dann wieder mit dem Auto nach Le Bourget zum wartenden Flugzeug zurück. Um die Zeit herum, da sich der althergebrachte Zürich eifersüchtig soll, steht dabei Mutter Oberholzer am Fenster und guckt den Himmel an. Vorplatz nach der Heimkehr zur Schönheit einmal, dann rütert die Telefonen und die kleine Heidi meldet aus Basel: «Mutter, mir blind muss ich dich vergipfen, ich muss sofort...»